

JUDEN.

GELD.

EINE

VORSTEL

LUNG

INHALT

7 VORWORT

Raphael Gross

PROLOG

14 VORSTELLUNGEN

Liliane Weissberg

29 BILDERSTRECKE

CREDO UND CREDIT

38 UNENTBEHRLICH UND VERACHTET: JÜDISCHE GELDLIHE IM MITTELALTER

Martha Keil

51 BILDERSTRECKE

HOFFAKTOREN

66 DER REICHTUM DER HOFJUDEN — JÜDISCHE PERSPEKTIVEN

Rotraud Ries

82 PRIVILEGIERT, TOLERIERT, NOBILITIERT, DISKRIMI- NIERT — DIE ZWEISCHNEIDIGE ERFOLGSGESCHICHTE DER WIENER JUDEN

Gabriele Kohlbauer-Fritz

95 BILDERSTRECKE

REICH WIE ROTHSCHILD

108 MYTHOS ROTHSCHILD

Fritz Backhaus

119 BILDERSTRECKE

GELD: VON MÜNZEN UND PAPIER

132 »UNTER GROSSER GEFAHR UND RISICO BEI MÄSSIGEM VORTHEIL« — DIE JÜDISCHEN MÜNZENTREPRENEURS IN PREUSSEN UNTER FRIEDRICH DEM GROSSEN 1740–1786

Bernd Kluge

145 BILDERSTRECKE

BÖRSE UND BANKEN

156 JÜDISCHE PRIVATBANKIERS UND GROSSBANK- DIREKTOREN IN DEUTSCH- LAND ZWISCHEN KAISER- REICH UND ZWEITEM WELT- KRIEG — EIN ÜBERBLICK

Martin Münzel

171 BILDERSTRECKE

HANDEL UND KOMMERZ

186 JUDEN UND HANDEL: VON DER FRÜHEN NEUZEIT BIS ZUM BEGINN DER EMANZIPATION

Jonathan Karp

204 KÖNIGE DES EINZELHANDELS: JÜDISCHE WARENHAUS- UNTERNEHMER UND DIE MACHT DES KONSUMS

Paul F. Lerner

219 BILDERSTRECKE

VON DER ZEDAKA

ZUM MÄZENATENTUM

232 »ZEDAKA« — MEHR
ALS NUR GEBEN

Johannes Heil

242 »WER HEUT ZU TAGE NICHT
REICH IST, IST ARM — DAS
IST SCHON EIN FLUCH, DER
AUF UNS RUHET«

DIE ENTWICKLUNG DES
JÜDISCHEN WOHLFAHRTS-
WESENS IN DEUTSCHLAND
SEIT DEM 17. JAHRHUNDERT

Derek J. Penslar

260 IM ZEICHEN DER
EMANZIPATION — JÜDISCHES
MÄZENATENTUM IN
WISSENSCHAFT UND KUNST

Sven Kuhrau

271 BILDERSTRECKE

KAPITALISMUSDEBATTEN

284 JUDEN UND KAPITALISMUS
IN DER NATIONALÖKONOMIE
UM 1900: ZU IDEOLOGIE
UND RESENTIMENT IN DER
WISSENSCHAFT

Nicolas Berg

308 RADIKALER
ANTIKAPITALISMUS.
DER JUDE ALS KOMMUNIST

Jerry Z. Muller

334 DER UTOPISCHE
BLITZGEDANKE: REICHTUM
FÜR ALLE — GOLD, GELD
ODER ETWAS GANZ ANDERES?

Detlev Claussen

349 BILDERSTRECKE

VERNICHTUNG

362 »...DIE HATTEN IMMER DAS
MEISTE GELD« — FUNKTION
UND BEDEUTUNG EINES
ANTIJÜDISCHEN KLISCHEES
IM »DRITTEN REICH«

Frank Bajohr

375 BILDERSTRECKE

EPILOG

392 »... ALS OB MAN EIN BÜNDEL
RASCHELNDES PAPIERGELD
KÜSST« — REICHE JUDEN
IN DER WESTDEUTSCHEN
NACHKRIEGLITERATUR

Stephan Braese

407 BILDERSTRECKE

428 AUTORINNEN UND AUTOREN

DANKSAGUNG
LEIHGEBER
BILDNACHWEIS
IMPRESSUM

MYTHOS ROTHSCHILD

Fritz Backhaus

Im Jahr 1875 veröffentlichte Fjodor M. Dostojewskij den Roman *Ein grüner Junge*. Darin zeichnet ein junger Mann Empfindungen und Ideen auf, um sich über die Ziele seines Lebens Rechenschaft abzulegen. Illegitimer Sohn eines Adligen und nach Abschluss des Gymnasiums unsicher über seinen Lebensweg, schwankt er in einer Art spätpubertärem Delirium zwischen großen Ängsten und maßloser Selbstüberschätzung. Im Mittelpunkt seiner Fantasien steht eine erstaunliche Idee, der er sein Leben widmen will: Im fünften Kapitel nach langer Vorankündigung lässt Dostojewskij den Helden endlich das Geheimnis dieser Idee lüften: »Ein Rothschild zu werden – das ist meine Idee. Ich bitte den Leser, ernst zu bleiben und Ruhe zu bewahren. Ich wiederhole: Meine Idee ist – ein Rothschild zu werden, ebenso reich wie Rothschild; nicht einfach reich, sondern eben wie Rothschild.«¹

Vorbereitungen zur Verwirklichung dieser »Idee« sind Übungen in Konsumverzicht – so isst er zeitweise nur Brot und wirft Suppe und Fleisch weg – oder der Besuch einer Auktion mit dem Erwerb eines beliebigen Objekts, das er zufällig mit großem Gewinn weiterverkauft. Eigentliches Ziel seiner Bestrebungen ist es aber, durch unermesslich viel Geld so große Macht zu erlangen, dass er es – als Höhepunkt seiner Fantasien – nicht einmal mehr nötig hätte, sie öffentlich zu zeigen, sondern eher im Gegenteil durch ein ärmliches Auftreten zu verblüffen.

Dostojewskijs Held wird am Ende dieses Entwicklungsromans seine Idee nicht verwirklichen. Auffällig ist: Für ihn und seinen Autor sind die Rothschilds in diesem Roman nicht einfach reich oder mächtig, sie sind offensichtlich mehr; eine mythische Größe, die Reichtum und Macht in märchenhaftem Ausmaß verkörpert.

Bemerkenswert ist diese Mythisierung in einem Land, in dem die Rothschilds wie in Russland selbst keine Bank gegründet bzw. einen entsprechenden Versuch abgebrochen hatten.² Dies scheint aber der Legendenbildung nicht hinderlich gewesen zu sein, sichtbar auch in den zahlreichen Geschichten und Witzen, die unter den armen Juden Osteuropas kursierten und in denen die Rothschilds das Ziel der Befreiung aus der Armut verkörperten.

Hannah Arendt hat die Bedeutung der Rothschilds aus einer anderen Perspektive als Dostojewskij in ihrer Analyse der Entstehung des Antisemitismus im 19. Jahrhundert hervorgehoben und deren besondere Rolle im Übergang vom Ancien Régime zur modernen Gesellschaft in der These zusammengefasst, dass sie die »entscheidende Veränderung« symbolisierten,

»die sich in dem Verhältnis der Juden zum Staat vollzog, als aus den Hofjuden der feudalen Herren und absoluten Monarchien die Staatsbankiers des 19. Jahrhunderts geworden waren. [...] Eine einzige Firma, die physisch in allen Finanzzentren Europas vertreten war, vereinigte alle die vielfältigen,

zufälligen und individuellen Verbindungen und Beziehungen des ehemaligen Hofjudentums mit all ihren Möglichkeiten der Nachrichtenbeschaffung und den ganz neuen Chancen einheitlicher Organisation. Die eigentlichen Staatsbankiers dieser Epoche waren die Rothschilds, alle anderen waren ihre Mittels- und Verbindungsmänner, ihre Agenten. Die Monopolstellung des Hauses Rothschild, um das sich das west- und mitteleuropäische Judentum zentrierte, ersetzte bis zu einem gewissen Grade die alten Bande der Religion und Tradition, deren konservierende Kraft zum ersten Male in Jahrtausenden ernstlich gefährdet war.«³

REICH

Hannah Arendts historische Interpretation und Dostojewskijs Romanidee stehen nicht allein da. Die Rothschilds waren sicher die berühmteste jüdische Familie des 19. Jahrhunderts: Wie keine andere Familie verkörperten sie die neue Macht des Geldes und der Banken.⁴ So wurden sie zum Thema für Literaten, Journalisten und Karikaturisten in Deutschland, Österreich, Frankreich und England. Heinrich Heine, der in James und Betty de Rothschilds Salon in Paris verkehrte, überzeichnete die Macht der Rothschilds ironisch:

»Jenes Privatkabinett [des Herrn Baron von Rothschild, F. B.] ist in der Tat ein merkwürdiger Ort, welcher erhabene Gedanken und Gefühle erregt, wie der Anblick des Weltmeeres oder des gestirnten Himmels: wir sehen hier, wie klein der Mensch und wie groß Gott ist! Denn das Geld ist der Gott unserer Zeit und Rothschild ist sein Prophet.«⁵

Es ging Heinrich Heine jedoch um mehr als Reichtum und Geld:

»Ich sehe in Rothschild einen der größten Revolutionäre, welche die moderne Demokratie begründeten. Richelieu, Robespierre und Rothschild sind für mich drey terroristische Namen, und sie bedeuten die graduelle Vernichtung der alten Aristokratie. Richelieu, Robespierre und Rothschild sind die drey furchtbaren Nivelleurs Europas. Richelieu zerstörte die Souverainität des Feudaladels [...]. Robespierre schlug diesem unterwürfigen und faulen Adel endlich das Haupt ab. Aber der Boden blieb, und der neue Herr desselben, der neue Gutsbesitzer, ward ganz wieder ein Aristokrat, [...]. Da kam Rothschild, und zerstörte die Oberherrschaft des Bodens, indem er das Staatspapierensystem zur höchsten Macht emporhob, dadurch die großen Besitzthümer und Einkünfte mobilisirte, und gleichsam das Geld mit den ehemaligen Vorrechten des Bodens belehnte.«⁶

In Frankreich verkörperte James de Rothschild wie kein anderer die neue und scheinbar unbegrenzte Macht der Bankiers. Honoré de Balzac nahm ihn zum Vorbild seiner Erzählung *La maison Nucingen* (*Das Haus Nucingen*, 1838), in

deren Mittelpunkt der Prototyp des modernen Bankiers steht: Kühl kalkulierend plant er seine finanziellen Feldzüge. Das Geld und nicht die Liebe sind das Reich des Bankiers, dessen jüdisch-deutsche Herkunft an seinem fehlerhaften Französisch unübersehbar ist. James de Rothschild ist auch für Émile Zola das Vorbild des Bankiers Gundermann, dem Held seines Romans *L'Argent* (Das Geld, 1891), dem 18. Band seiner Familiengeschichte *Les Rougon-Macquart* im Zweiten Kaiserreich.⁷

Wie James in Frankreich reizt Nathan Rothschilds rascher Aufstieg in der Londoner City englische Schriftsteller, das Phänomen des Bankiers als der neuen Herrscher der Epoche darzustellen. Bereits 1825 fragt Lord Byron satirisch in seinem zwölften Gesang:

*»Wer lenkt die Parlament' und die Despoten?
Wer hält des Erdballs Waage? Wer armiert
Das Volk Madrids, hemdlose Patrioten,
Daß Alteuropa krächzt und lamentiert?
Wer schickt von Pol zu Pol der Herrschaft Noten?
Wer ist es, der das Rad der Staatskunst schmiert?
Vielleicht der Schatten Napoleonischen Mutes?
Der Jude Rothschild wie Christ Baring tut es.«⁸*

In Deutschland formuliert Ludwig Börne, einflussreiche Stimme der liberalen Bewegung im Vormärz, der selbst in der Judengasse nur wenige Meter vom Rothschild-Haus entfernt geboren wurde, die Kritik an der Macht der Rothschilds am prägnantesten:

»Gegen den Menschen Rothschild habe ich gar nichts, aber weil er Rothschild ist, setzte ich ihn den Königen gleich. [...] er ist der große Mäkler aller Staatsanleihen, welcher den Fürsten die Macht gibt, der Freiheit zu trotzen und den Völkern den Mut nimmt, sich der Gewalt zu widersetzen. Rothschild ist der Hohepriester der Furcht, die Göttin, auf deren Altar Freiheit, Vaterlandsliebe, Ehre und jede Bürgertugend geopfert werden. Rothschild soll in einer Börsenstunde alle seine Papiere losschlagen, daß sie in den tiefsten Abgrund stürzen; dann eile er in meine Arme [...].«⁹

Die auf »Papier« gegründete Macht der Bankiers, unter denen die Rothschilds alle anderen überstrahlen, wird zum bevorzugten Thema der Karikaturisten, die mit dem Aufschwung der Presse im 19. Jahrhundert – vor der Erfindung der Fotografie – zunehmend die Bilder der Öffentlichkeit zu prägen beginnen.¹⁰ Die englischen Karikaturen nehmen Nathan Rothschild ab den 1820er-Jahren als führenden Bankier der Londoner City wahr, greifen aber in der Regel konkrete politische oder finanzielle Situationen auf, an denen die Rothschilds und mit